

Sachdokumentation:

Signatur: DS 3717

Permalink: www.sachdokumentation.ch/bestand/ds/3717



Nutzungsbestimmungen

Dieses elektronische Dokument wird vom Schweizerischen Sozialarchiv zur Verfügung gestellt. Es kann in der angebotenen Form für den Eigengebrauch reproduziert und genutzt werden (private Verwendung, inkl. Lehre und Forschung). Für das Einhalten der urheberrechtlichen Bestimmungen ist der/die Nutzer/in verantwortlich. Jede Verwendung muss mit einem Quellennachweis versehen sein.

Zitierweise für graue Literatur

Elektronische Broschüren und Flugschriften (DS) aus den Dossiers der Sachdokumentation des Sozialarchivs werden gemäss den üblichen Zitierrichtlinien für wissenschaftliche Literatur wenn möglich einzeln zitiert. Es ist jedoch sinnvoll, die verwendeten thematischen Dossiers ebenfalls zu zitieren. Anzugeben sind demnach die Signatur des einzelnen Dokuments sowie das zugehörige Dossier.



Familienangehörige auf dem Index

Weihnachten à la Alain

Von Andreas Glarner, Nationalrat, Oberwil-Lieli AG

Seit Beginn der Pandemie hat sich der Bundesrat beim Vorstellen der Regeln nie gerade mit Ruhm bekleckert. Unvergessen bleiben die Schikaren, denen sich Skigebiete, die Fitnessbranche aber auch Restaurants und Ladenbesitzer ausgesetzt sahen.

Den Vogel abgeschossen hat der Bundesrat nun aber mit dem in die Vernehmlassung gegebenen Vorschlag, private Treffen ab zehn Personen nur mit einem Zertifikat zu erlauben. Offen bleibt vorerst, ob Kinder auch betroffen sind. Man stelle sich vor, wie dies zu handhaben und zu protokollieren wäre.

So müsste beim Eingang in die Wohnung wohl ein Empfangsdesk eingerichtet werden – nicht, dass dann einer der Verwandten sich durch unterlassene Kontrolle unerlaubten Zugang zum Wohnzimmer verschaffen würde. An diesem Desk müsste das Zertifikat minutiös geprüft werden – und selbstverständlich auch mit der Identitätskarte des Verwandten verglichen werden. Alsdann müsste wohl eine Art Protokoll geführt werden. Denn beim Anrücken der garantiert von einem der neuen Blockwarte verständigten Hermandad müsste die Kontrolle wohl lückenlos dokumentiert werden können.

Bibliothek nur mit Zertifikat – Bordell geht ohne

Man darf sich fragen, welchem kranken Denkorgan solche Ideen entspringen. Seit Beginn der Pandemie sage ich immer, die Massnahmen müssen verhältnismässig, nachvollziehbar und praktikabel sein. Da ist es aktuell einer Mutter nur schwer zu erklären, warum sie zwar im völlig überfüllten Tram in den Zoo hinauffahren darf – dort dann aber ein Zertifikat braucht, um draussen rumzulaufen. Man(n) darf zwar ohne Zertifikat ins Bordell, man darf sich am «Black Friday» in völlig überfüllte Läden stürzen und sich mit anderen Kaufwilligen um die Sonderangebote prügeln – aber bitte nicht ohne Zertifikat in eine Bibliothek.

Und all diese Massnahmen sollen dazu dienen, dieses Virus einzudämmen. Es wurde eine Impfwache mit Künstlern veranstaltet, wobei wohl jeder dachte, dass sich diese kostenlos in den Dienst einer guten Sache stellen würden. Aber weit gefehlt: Es wird regelrecht abgezockt – egal, ob jemand an eines dieser ad hoc-Konzerte kommt. Ebenso werden Tourbusse mit deutschen Kennzeichen organisiert, also ein klarer Verstoss gegen das Kabotageverbot. Die arg gebeutelte Reisebusbranche muss staunend zusehen, wie ausgerechnet jenes Amt, das ihr die Umsätze richtiggehend vermiest hat, nun deutsche Firmen engagiert.

Flaschenhals endlich beseitigen

Wir dürfen nie vergessen: Der Lockdown und die unsägliche Zertifikatspflicht waren doch offiziell nur eingeführt worden, weil eine Überlastung der Plätze auf den Intensivstationen drohte und angeblich noch immer droht. Warum um Himmels Willen hat der Bundesrat diese allerwichtigste Aufgabe, nämlich die Schaffung weiterer Intensivpflegeplätze, sträflich vernachlässigt? Er liess sogar zu, dass noch mehr Intensivpflegebetten abgebaut wurden. Vor der Pandemie hatte die Schweiz nämlich rund zwölfhundert Intensivpflegebetten. Diese wurden zu Beginn der Pandemie auf rund fünfzehnhundert erhöht, dann aber auf nur noch knapp achthundert abgebaut. Wo sind denn die unter Druck und in Eile beschafften Beatmungsgeräte hingekommen? Sie waren doch eben gerade für diese Betten gedacht...

Nationalrat Thomas Matter forderte anlässlich der Beratung zum Covid-Gesetz am 2. Dezember 2021 im Nationalrat per Einzelantrag die Sicherstellung von mindestens zwölfhundert Intensivpflegebetten. Er verglich den Abbau mit einer Halbierung der Panzerflotte mitten in einem Krieg. Und in der Tat ist der Zustand einer Mangelversorgung mit Intensivpflegebetten (inkl. Pflegepersonal) dem besten Gesundheitswesen der Welt unwürdig. Eben gerade deshalb, weil sich richtigerweise alle staatlichen Massnahmen, Regeln und Verbote zur Eindämmung des Corona-Pandemie sich grundsätzlich auf die Auslastung der Intensivpflegestations-Kapazitäten ausrichten.

Matter betonte, dass die Kosten für eine Erhöhung der Intensivpflegestations-Kapazitäten wohl nicht höher wären als der Hundert Millionen Franken-Impfwoche-Flop des Bundesrats. Doch dieser Antrag wurde mit 57 zu 130 Stimmen abgelehnt. Es ist fast unglaublich – die wichtigste Massnahme wird einfach abgelehnt, nur weil der Antrag dazu von einem Mitglied der SVP gestellt wurde.

Endlich Stichproben an den Grenzen

Auch die stichprobenmässige Kontrolle von drei Prozent der rund einer Million Grenzübertritte wurde schnöde abgelehnt – lieber drangsaliert und schikaniert man die Bürger im eigenen Land, bevor man eine der wirksamsten Massnahmen gegen die Einschleppung weiterer Virus-Varianten einführt.

Konzeptloser Bundesrat – willfähriges Parlament

Der Bundesrat handelt seit Beginn der Pandemie fahrig, unüberlegt und hangelt sich von Massnahme zu Massnahme. Es ist weder eine klare Strategie noch ein Konzept ersichtlich. Und die willfährige Mehrheit des Parlaments hilft ihm noch dabei – egal wie unsinnig die Massnahmen auch sind.

Es scheint, dass sich die Verantwortlichen um die Beendigung dieser Massnahmen gar nicht interessieren – sondern den eingeführten Zustand geradezu zelebrieren. Glättli, Wermuth, Walti und Co. scheinen sich in der Rolle der Panikmacher und Schikanierer zu gefallen. So können sie vom eigenen und dem Versagen ihrer Bundesräte ablenken.

Immerhin darf man hoffen, dass es nicht wieder zu einem Grenzzaunbau gegenüber Deutschland kommt – denn sonst wäre das beliebte Erholungsgebiet eines gewissen Bunderats wohl auch für ihn nicht mehr erreichbar...

Andreas Glarner